



Der betrübte Sterbe-Tag Des weyland Hochfürstl. Sächsischen wohlbestallten Ober-Vormundschafts-Secretarii, und Hof-Marschall-Amts Registratoris, Herrn Johann Friedrich Pampo, Ihres im Leben liebgewesenen ältisten Sohnes, war der 10te May 1747, und wurde bey der den 12ten darauf erfolgten Beysetzung des verblichenen Körpers schmerzlich und wehmüthigst bejammert, von Des Wohlseeligen tiefgebeugten Eltern.

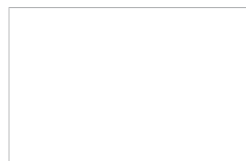
Gotha

Theol 2° 00357/02 (02,02)

https://dwb.thulb.uni-jena.de/receive/ufb_cbu_00010033

urn:nbn:de:urmel-2498835b-db6f-4c2e-b7f4-69a3dffb9c97d-00009264-17

Lizenz: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/>



Der betrübte Sterbe=Tag

Des weyland

Hochfürstl. Sächsischen wohlbestallten Ober-Vor-
mundschafft=Secretarii, und Hof-Marschall-Amtes
Registratoris,

S E R R S

Johann Friedrich
Bampo,

Ihres im Leben liebgewesenen ältesten Sohnes,

war der 10te May 1747,

und wurde

bey der den 12ten darauf erfolgten Beisetzung
des verbliebenen Körpers

schmerzlich und wehmüthigst bejammert,

von

Des Wohlseeligen

tiefgebeugten Eltern.



G O E P A, Gedruckt mit Keyserlichen Schriften.

urn:nbn:de:urmel-2498835b-db6f-4c2e-b7f4-69a3dffbc97d-00009264-17



Betrübter Tag! Tag sonder Licht und Sonne,
 Der unser Haus in düstre Schatten setzt,
 Du raubest uns auf einmal jene Wonne,
 Die uns bisher getröstet und ergezt.

Du machest, daß wir nun in steten Finsternissen
 Betrübt und ängstlich thun, ja immer weinen müssen.

Den ersten Sohn, den uns der Herr geschencket,
 Der, was er auch für Hoffnung von sich gab,
 Bereits erfüllt. Ach! leider! diesen sencket
 Dein Morgenroth schon in das schwarze Grab,
 Und läßt uns nichts zurück, als Sehnsucht-volles Kräncken
 Ein immerwährend Leid von seinen Angedencken.

Will dort die Schrift die Eltern glücklich preisen,
Die Lust und Trost an ihren Kindern sehn,
So sucht sie auch im Gegentheil zu weisen,
Wie nahe es dem Herzen müsse gehn,
Wenn das, was sie verhofft, wenn das, was sie vergnüget,
In ihrer Kinder Gruft in Staub und Asche lieget.

Man schmeichelt sich zwar oft mit den Gedanken,
Daß dermaleinst wenn Zeit und Krafft vorbei,
Und wenn der Bau des Leibes scheint zu wanken,
Der Kinder Wohl die sichere Stütze sey,
So diese Hütte noch in letzten Theil der Tage,
Aus Dankbarkeit, und Pflicht befestige und trage;

Doch wie geschwind bricht alles dieses Hoffen,
Oh wir es noch vermuthen können, ein?
Wie bald hat die der letzte Sturm betroffen,
Die auf der See noch kaum die Helffte seyn?
Es ist genug, wir sind doch alle Adams Erben
Die Jugend kan so leicht, als wie das Alter sterben.

O! würfen wir uns nur in Gottes Hände,
O! gäben wir uns seinem Willen hin;
So herrschte stets, auch bey der Unsern Ende,
Ein ruhiger ein ihm gelaßner Sinn.
So glaubten wir, je mehr der Höchste uns betrübe,
Je mehr, je brünstiger sey seine Vater-Liebe.

Erblaster Sohn! dein allzufrühes Scheiden
Betrübet uns zwar jetzt bis in den Tod.
Was könnte wohl die Hoffnung mehr bestreiten?
Was brächte uns den Auszug größrer Noth?
Und gleichwohl müssen wir die Vater-Hände küssen,
Die uns in dir den Trost des Lebens hingerissen.

Hats Gott gethan; was soll man weiter sagen?
Was dieser thut, ist immer wohlgethan.
Er ist der Herr, der tieffe Wunden schlagen,
Er ist der Arzt, der sie verbinden kan.
Geh hin, erblaster Sohn, geh hin in deine Kam-
mer,
Ein seelig Wiedersehn schließt einstens unsern
Jammer.

